

VERANTWORTUNG

Alle reden gerade davon. Aber was bedeutet das heute eigentlich? Eine Erkundung.

Die Sache nagt bis heute an mir

Als unser erstes Kind vier Monate alt war, schrie es plötzlich sehr viel und stagnierte in seiner Entwicklung. Ich ging mit dem Jungen zum Kinderarzt, der ihn untersuchte und wog. Er sagte besorgt: „Ihr Sohn nimmt nicht zu, sondern ab! Wir müssen herausfinden, woran das liegt.“ Schnell war klar: Ich hatte nicht mehr genug Milch gehabt und das Kind wochenlang hungern lassen. Ich war schockiert über meinen mangelnden Mutterinstinkt. Zwar gedieh unser Sohn, den ich natürlich sofort abstillte, fortan wieder prächtig. Aber mir hängt die Geschichte bis heute nach. Ich habe den Jungen um Entschuldigung gebeten, was ihn nicht sonderlich rührte, weil er sich an nichts erinnert. Ich habe sogar mal einen Kinder- und Jugendtherapeuten gefragt, ob es sehr schlimm sei, was ich dem Kind angetan habe. Ich trage schwer an meiner Verantwortung, ich kann mir diesen Fehler einfach schlecht vergehen. Immer, wenn der Junge – inzwischen ist er schwer pubertär – besonders wortkarg ist, frage ich mich, ob sein wochenlanges Hungern vielleicht mit ein Grund dafür ist. Eigentlich denke ich, dass das nicht sein kann, aber so pathetisch das klingt: Die Schuld wird bis zu meinem Tod immer wieder an mir nagern. *F.A.S.*

„Die Parteien haben sich in der Wahl am 24. September um die Verantwortung für Deutschland beworben.“

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, 20. November 2017

Risiko senken, straffrei bleiben

Tatjana Voß, Sie leiten die Forensisch-Therapeutische Ambulanz an der Charité und betreuen rückfallgefährdete Straftäter nach der Entlassung. Wann spricht man davon, dass ein Täter die Verantwortung für seine Tat übernimmt? Wenn er die Tat grundsätzlich einräumt, ihre Ursachen oder Auslöser reflektiert und bereit ist, sich ihr mit professioneller Hilfe zu stellen.

Wie sieht das praktisch aus? Das sind intensive, oft stationäre Gruppen-Behandlungsprogramme. Die Straftäter bearbeiten die vorgefallene Tat rückblickend. Dabei wird versucht, dass sie sich auch in ihre Opfer hineinsetzen.

Warum ist das wichtig? Unser Auftrag ist es, das Rückfallrisiko zu verringern. Dabei soll der Betroffene Verantwortung übernehmen, keine neuen Straftaten zu begehen, also gute Vorsätze im neuen Alltag durchhalten. Straffrei zu leben bedeutet auch Verantwortung.

Und die Übernahme von Verantwortung schützt vor Rückfällen? Lange Zeit war es wissenschaftlicher Konsens, dass das Rückfallrisiko bei schweren Straftaten nur so gesenkt werden kann. Mittlerweile gilt die Deliktbearbeitung nicht mehr unangefochten als goldener Weg. Man geht heute davon aus, dass es auch Täter gibt, die solche Schamgefühle empfinden, dass sie nicht ihre Tat einräumen und bearbeiten können. Oder Menschen, die krankheitsbedingt nicht in der Lage sind, Verantwortung zu übernehmen, etwa wegen psychotischer Störungen. *atr*

„Uns eint die Verantwortung für die Menschen und die Zukunft unseres Landes.“

Präambel der Jamaika-Sondierungsergebnisse, 15. 11. 2017

Allein mit der Entscheidung

In den ersten Monaten auf seinem neuen Posten dachte der Vorgesetzte: Alles kein Zauberwerk. Da wächst man rein. Wie alle, die er kannte, hatte er früher oft über zu lax oder zu harte Chefs geschimpft in der Überzeugung, es im Zweifelsfall besser zu machen, mit mehr Klarheit, mehr Entschlossenheit, mehr Kommunikation. Nun staunte er, was eine Führungskraft alles zu bedenken hat, von den Quarantenzahlen bis zur Personalplanung. Dann stellte sich heraus, dass einer seiner Angestellten wohl die Firma schädigte. Schon länger. Ein eindeutiger Fall, hätte er früher gesagt. Jetzt saß der Delinquent ihm im Vieraugengespräch gegenüber und klagte: Alles ein Versehen. Wenn man ihm aber, mit Mitte fünfzig, kündige, finde er nie wieder einen Job, und familiäre Probleme habe er auch. „An der Stelle merkt man schon, wie groß die Verantwortung ist“, sagt der Vorgesetzte. Was nun? Zöge er den Angestellten nicht zur Rechenschaft, die gesamte Mannschaft verlöre den Respekt. Ein Rausschmiss jedoch könnte dessen Leben wirklich zerstören. „Keine Entscheidung gibt es nicht, und jede Entscheidung hat Folgen“, sagt der Vorgesetzte. „Du musst die Entscheidung treffen. Keiner nimmt sie dir ab. Du musst sie vertreten. Da bist du allein. Und dann musst du damit leben.“ *sba*

Verantwortung, ein Leben lang

- Am Zebrastreifen anhalten
- Einem fremden Kind auf das Klettergerüst helfen
- Die eigenen Eltern beim Älterwerden begleiten
- Die Katze der Nachbarn versorgen
- Ein Kind in die Welt setzen
- Die Kollegin schnell mit dem Auto zum Bahnhof fahren
- Heiraten
- Die Schuhe der kleinen Tochter binden
- Einen Kredit aufnehmen
- Seinem Kind einen Namen geben
- Aufmerksam zuhören
- Rechtzeitig die Winterreifen wechseln
- Fremden den Weg erklären
- Müll trennen
- Den kranken Partner pflegen
- Pünktlich sein
- Wahlen gehen
- Eigenes Wissen weitergeben
- Manusschaftssport machen
- Blumen gießen
- Jemandem über die Straße helfen
- Die Hausaufgaben kontrollieren
- Trost spenden
- Sich informieren
- Sagen: „Ich bin da“ *luc*

„Aus großer Kraft folgt große Verantwortung.“

Onkel Ben in „Spider-Man“, August 1962

Die Bequemlichkeit der Deutschen

Das Stereotyp vom obrigkeitshörigen deutschen Michel ist altbekannt. Und die Geschichte scheint den Spöttern recht zu geben: Während die Schweizer aus Überdruß am Gessler-Hut zur Nation wurden, setzte Bismarck den Deutschen zum gleichen Zweck die Pickelhaube auf. Während die französischen Nachbarn politische und soziale Veränderungen in blutigen Revolutionen erfochten, modernisierten im deutschsprachigen Raum Reformator Staat und Gesellschaft „von oben“. Böse Zungen behaupten, die Biedermeierbequemlichkeit der Deutschen trage heute noch dazu bei, dass sie sich lieber auf Vater Staat und seine Bürokratie verlassen, als ihr Heil in der Eigeninitiative zu suchen. Dass der Deut-

sche die Verlässlichkeit des Bestehenden schätze und Verantwortung für das eigene Schicksal lieber an eine übergeordnete Instanz delegiere: Scheitert diese dabei, die Erwartungen der Untertanen zu erfüllen, machen sich Unzufriedenheit und Politikverdrossenheit breit, und es wird gemekelt. Aber nicht gemekelt. Revolutionen sind weiter verpönt, sie gefährden den Status quo und bringen abrupte Veränderungen – für die am Ende niemand geradestehen will. Ob deshalb hierzulande wohl bald die nächste Dynastie von Großkoalitionären ihre Inthronisierung feiern wird, während die Franzosen Macron und Le Pen beauftragten, das etablierte Parteiensystem in Trümmern zu legen? *atr*

Kann mal bitte jemand anderes Schuld haben?

Ich lese viele Ratgeber-Texte, man kann sogar sagen, ich liebe solche Texte. Der letzte dieser Art, den ich gelesen habe, hieß: „Sieben Gesetze zur Selbstverantwortung“, aber eigentlich stand nur ein einziges Gesetz drin, in sieben Varianten: Man solle bitte nicht immer bei den anderen, also etwa dem Chef, dem Wetter oder Angela Merkel, nach der Schuld für sein schimmeliges Sein suchen, sondern bei sich selbst.

Dabei ist das Gegenteil das Problem, jedenfalls meins: Ich übernehme permanent die Verantwortung – und zwar für alles.

Im Restaurant zum Beispiel. Wenn das Essen nicht schmeckt, denke ich: Das hätte ich wissen müssen. Wer bestellt hier schon die Pasta? Wenn ich irgendwo auf jemanden lange gewartet habe, hoffe ich, dass der Zuspätkommende nicht denkt, dass ich denke: „Doof, dass der jetzt zu spät kommt“, und sich deshalb grämt. In Sachen verschlechterter Wahrnehmung bin ich ein Profi.

Deshalb von mir ein neues, einziges Gesetz zur Selbstverantwortung: Ab und zu einfach mal aus der inneren Schlusslinie treten. Alle Unbill des Lebens durch stille Kasteiung abfedern zu wollen, ist echt eine zu große Verantwortung. *pde*

Einer muss es machen

Und was bringt mir das? Nix, nur Arbeit. Was aber, wenn es einer machen muss? Ohne Ehrenämter brähe die Gesellschaft zusammen. Trotzdem gibt es Abende wie diese: Erwachsene Menschen sitzen auf kleinen Stühlen in einem Raum, die Luft ist schlecht, es geht gegen 21 Uhr. Die Wahl zum Elternbeirat steht an. Wer stellt sich auf? Stille. Gibt's denn niemanden hier im Raum? Frauen und Männer, die plötzlich ausgiebig ihre Schuhe betrachten wie Schüler, die nicht drankommen wol-

len. Verständlich, denn der Job ist oft mühsam: den Ärger mit den Lehrern/ Erziehern klären, die Klassen-/Gruppenkasse verwalten, zur Elternbeiratsitzung gehen. Wer hat dazu schon Zeit – und Lust? Neulich ist einer Mutter, die den Job schon mal gemacht hat, der Kragen geplatzt: „Man kann sich doch nicht immer darauf verlassen, dass es die anderen machen!“ Das hat gewirkt. Gleich zwei meldeten sich. Manchmal muss man eben zur Verantwortung auch gedrängt werden. *ipp*

„Ich trage als Kanzlerkandidat die Verantwortung für dieses Wahlergebnis.“

SPD-Parteichef Martin Schulz, 7. Dezember 2017

Eine Patek Philippe gehört einem nie ganz allein.

Man erfreut sich ein Leben lang an ihr, aber eigentlich bewahrt man sie schon für die nächste Generation.

PATEK PHILIPPE
GENEVE

Beginnen Sie eine eigene Tradition.



WEMPE
FEINE UHREN & JUWELN

Hamburg Berlin München Hannover Frankfurt
Stuttgart Bremen Nürnberg Leipzig Köln Dresden
London Madrid Paris Wien New York wempe.com

Nautilus Ref. 7118/1A